

# Procap

Das Magazin  
für Menschen  
mit Behinderungen

02/23



Fokus

## **Inklusions-Initiative**

100 000 Unterschriften für mehr  
Gleichstellung und Chancengleichheit

Sozialpolitik

**Drohende Versorgungslücke verhindert**  
Die Mittel- und Gegenständeliste in der Kritik

procap



«Dank Swiss-Trac kann ich den Urlaub mit meinen Kindern richtig geniessen»

**SWISS•TRAC®**

Probefahrt vereinbaren: [www.swisstrac.ch](http://www.swisstrac.ch)



**HÖGG**  
LIFTSYSTEME

**ST. GALLEN**  
☎ 071 987 66 80  
**LAUSANNE**  
☎ 021 800 06 91  
**BERN**  
☎ 033 439 41 41

## TREPPENLIFTE

ROLLSTUHLLIFTE  
SITZLIFTE  
AUFZÜGE



[www.hoegglift.ch](http://www.hoegglift.ch)

5 JAHRE GARANTIE

 **rigert**

*Freunde können nicht immer da sein, um zu helfen.  
Ein Plattformlift von Rigert hingegen schon.*



**Kostenlose Beratung**  
☎ **041 854 20 10**  
oder siehe [www.rigert.ch](http://www.rigert.ch)

Testen Sie unsere Treppen- & Plattformlifte in unserem



## Editorial

«Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden», sagt der deutsche Inklusionsaktivist Raúl Aguayo-Krauthausen in seinem neuen Buch mit dem gleichnamigen Titel. Seit Ende April werden genau deswegen in der ganzen Schweiz Unterschriften für die Inklusions-Initiative gesammelt. Die Menschen mit Behinderungen in der Schweiz haben genug von den Ausreden, weshalb die UNO-Behindertenrechtskonvention bisher nur sehr langsam umgesetzt wird oder das Recht auf Gleichstellung kaum einklagbar ist.

Nun haben die Selbstbetroffenen, ihre Unterstützer\*innen und die Behindertenorganisationen bis im Herbst 2024 Zeit, die nötigen 100 000 Unterschriften zusammenzubringen. Nur dann kann die Inklusions-Initiative eingereicht werden. Und nur dann wird hoffentlich ein neues Kapitel der Gleichstellung in der Schweiz geschrieben. Wir widmen deshalb diese Ausgabe des Procap Magazins der Frage, weshalb es diese Inklusions-Initiative aus Sicht der Betroffenen braucht – und wie wir sie gemeinsam zum Fliegen bringen können. Denn jede Unterschrift zählt!

Sonja Wenger  
Verantwortliche Verbandskommunikation und Medien

## Inhalt

- 4** Notizen
- 14** Barrierefreies Wandern
- 15** Das neue Erbrecht
- 16** «Wir sind Procap»  
Jennifer Pauli
- 18** Behindertensession 2023  
«Jetzt ist die Politik gefordert»
- 20** Sozialpolitik  
Versorgungslücke  
bei Kindern mit  
Geburtsgebrechen verhindert
- 23** Feriensaison 2023
- 24** «Wir sind Procap»  
Julien-Clément Waeber

---

### Fokus

- 6** Inklusions-Initiative  
Jede Unterschrift zählt
- 9** Ein verbindlicher Gleichstellungsauftrag ist gefordert
- 10** Eine Win-win-Situation für alle

---

### Service

- 22** Rätsel
- 26** Carte blanche





Foto: Procap Schweiz

## Das Parlament zwingt den Bundesrat beim Betreuungsurlaub zum Handeln

Im März hat der Nationalrat als Zweitrat einer Motion klar zugestimmt, welche die Betreuung schwer kranker Kinder im Spital gewährleisten und die Lücke im Vollzug schliessen will. Der Bezug soll ab vier Spitaltagen möglich sein, sofern ein Elternteil die Arbeit für die notwendige Betreuung unterbrechen muss. Procap begrüsst den Entscheid sehr und wartet nun gespannt auf den Umsetzungsvorschlag des Bundesrates. Bis eine faire Lösung umgesetzt ist, braucht es noch etwas Geduld, doch die Verbesserung ist absehbar.

Weitere Informationen zum Betreuungsurlaub finden Sie unter [www.procap.ch/betreuungsurlaub](http://www.procap.ch/betreuungsurlaub).



Foto: Procap Schweiz

## Save the date! Am 15. Juli 2023 findet das diesjährige Konzert des Singing Hands Day im Rahmen des Montreux Jazz Festival statt

Seit 2014 organisieren Procap Schweiz und das Montreux Jazz Festival den Singing Hands Day. Das Prinzip: Ein Konzert wird live von Übersetzerinnen und Dolmetschern des Vereins Ecoute Voir in die französische Gebärdensprache (LSF) übersetzt. Das Konzert ist jeweils Teil des kostenlosen Programms des Festivals und findet dieses Jahr am Samstag, 15. Juli, um 19 Uhr auf der «Super Bock Stage» statt. Den Namen der Band, welche in LSF übersetzt wird, finden Sie ab dem 1. Juni 2023, 11 Uhr auf der Website [www.montreuxjazzfestival.com](http://www.montreuxjazzfestival.com).

Illustration: Eugen Fleckenstein



## Artwork

Eugen Fleckenstein (\*1958) studierte freie Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Als Illustrator hat er von der Swatch bis zum Zug der Rhätischen Bahn an Objekten verschiedenster Grössen gearbeitet. Zurzeit liegt sein Schwerpunkt auf Schulmaterialien, Reportage-Comics und Gouachebildern über seine Reisen durch Südamerika, Asien und Afrika.

[www.fleckenstein.ch](http://www.fleckenstein.ch)  
Instagram: fernweh-fleckenstein



# Jede Unterschrift zählt

Bis heute werden Menschen mit Behinderungen in vielen Aspekten diskriminiert. Die Inklusions-Initiative fordert, dass die Gleichstellung von Menschen mit und ohne Behinderungen in allen Lebensbereichen in der Verfassung festgehalten wird.

**Text** Procap Schweiz **Illustration** Eugen Fleckenstein

Dieser Text wurde geschrieben, kurz bevor die Inklusions-Initiative am 27. April 2023 startete. Wenn Sie dieses Magazin in den Händen halten, werden die Medien schon während mehrerer Wochen darüber berichtet haben und bereits Unterschriften gesammelt worden sein.

Dennoch – oder gerade deshalb – möchten wir von Procap noch einmal alle unsere Mitglieder und sämtliche interessierte Personen dazu auffordern, sich an der Unterschriftensammlung zu beteiligen. Warum? Weil das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Selbstbestimmung «elementares Grund- und Menschenrecht» darstellt, wie es Markus Schefer, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Uni Basel, in einem viel beachteten Interview mit der Konsument\*innenzeitschrift «Beobachter» Anfang April formulierte.

## **Druck auf die Politik**

Die Inklusions-Initiative fordert einen neuen Artikel in der Verfassung, der die «rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Menschen mit und ohne Behinderungen in allen Lebensbereichen» festhält. Speziell aufgeführt wird dabei der Anspruch auf Assistenz und die freie Wahl der Wohnform und des Wohnortes.

Dies ist laut Markus Schefer umso wichtiger, als es sich bei der freien Wahl des Wohnens um

ein Recht handle, «bei dem man typischerweise nicht darüber nachdenkt, dass es ein Recht sein könnte, weil es für die meisten Menschen selbstverständlich ist».

Die Inklusions-Initiative wird getragen von einem breiten und überparteilichen Bündnis aus Selbstvertreter\*innen, Stiftungen, Fachorganisationen und Verbänden, darunter Inclusion Handicap, bei dem Procap Mitglied ist. Auslöser war der Umstand, dass die bestehenden Rechtsgrundlagen wie das Behindertengleichstellungsgesetz oder die UNO-Behindertenrechtskonvention seit Jahren nur sehr langsam oder gar nicht umgesetzt werden. Noch immer werden Menschen mit Behinderungen in vielen Aspekten diskriminiert.

Ziel der Inklusions-Initiative ist es, dass Menschen mit Behinderungen die personellen und technischen Ressourcen erhalten, um sich vollumfänglich und selbstbestimmt in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur einzubringen und ihr Potenzial entfalten zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es laut Schefer ein «ausdrückliches Statement vom Volk und den Ständen». Mit der Initiative soll somit auch Druck auf die Politik ausgeübt werden, damit das Parlament und der Bundesrat vorwärtsmachen und die Schweiz ihre rechtlichen Verpflichtungen erfüllt.

### Es braucht ein Umdenken

Die Inklusions-Initiative bietet aber auch die Möglichkeit, dass die Gesellschaft ihre Definition von «Behinderung» überdenkt. So ist es nicht eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung, die einen Menschen behindert, sondern vielmehr der Umstand, dass die Umwelt dieses Menschen nicht dessen individuellen Bedürfnissen angepasst ist. Wenn man bedenkt, dass rund 22 Prozent der Bevölkerung von irgendeiner Form der Beeinträchtigung betroffen sind, würde ein Umdenken hier vieles vereinfachen.

Dazu noch einmal Markus Schefer: «Die meisten von uns werden einmal in irgendeiner Weise behindert sein.» Dabei spiele es keine Rolle, was die Ursache einer Behinderung sei: «Ob sie gesundheitsbedingt ist oder von Geburt an besteht, ob man einen Unfall hatte oder ob sich die Einschränkung im Alter entwickelte: Rechtlich ist das kein Unterschied.»

Das Recht auf Selbstbestimmung betrifft also letzten Endes alle Menschen. Bringen wir deshalb auch gemeinsam die Inklusions-Initiative zum Fliegen. Die Sammelfrist läuft bis zum 25. Oktober 2024. Bis dann gilt: Jede Unterschrift zählt!



## Tipps zum Unterschriftensammeln

### Wo erhalte ich Material zum Sammeln?

Unter [www.procap.ch/inklusion](http://www.procap.ch/inklusion) können Sie Unterschriftenbögen und Informationsmaterial bestellen. Dieser Ausgabe liegt ein Unterschriftenbogen bei.

### In Teams sammeln

Gemeinsam sammeln macht mehr Spass. Melden Sie sich bei Ihrer Procap-Sektion und fragen Sie, wo und wann Events zum Unterschriftensammeln stattfinden.

### Wer darf Unterschriften sammeln?

Alle.

### Wer darf unterschreiben?

Volljährige Personen mit Stimmrecht in der Schweiz.

### Handschriftlich ausfüllen

Jede Person muss handschriftlich und gut leserlich unterschreiben.

### Schreibzeug

Es dürfen nur Kugelschreiber in der Farbe Blau oder Schwarz benutzt werden.

### Ein separates Formular pro politische Gemeinde

Für jede politische Gemeinde muss ein separater Unterschriftenbogen verwendet werden. Nehmen Sie genügend Unterschriftenbögen und eine gute Schreibunterlage mit.

### Bogen schnell einschicken

Auch teilweise ausgefüllte Unterschriftenbögen bitte schnell einschicken an die Adresse: Inklusions-Initiative, Postfach 528, 8430 St. Margrethen.

### Initiative kennen

Nehmen Sie sich vor dem Sammeln kurz Zeit, um die Vorlage zu verstehen und Antworten auf mögliche Fragen vorzubereiten.

### Das Thema direkt ansprechen

Gehen Sie mit einem Lächeln auf die Menschen zu und fragen Sie direkt: «Haben Sie bereits für die Inklusions-Initiative unterschrieben?» Wenn jemand nicht unterschreiben will, ist das in Ordnung. Bedanken Sie sich und gehen Sie weiter.

### Freundeskreis und Familientreffen nicht vergessen

Sie können auch im eigenen Bekanntenkreis und in Ihrer Familie, auf Festen oder Partys sammeln. Tragen Sie stets ein paar Unterschriftenbögen und Kugelschreiber bei sich.

# Ein verbindlicher Gleichstellungsauftrag ist gefordert

«Gleichstellung, Teilhabe und Selbstbestimmung: jetzt!»: Die Inklusions-Initiative will die Gesetzgeber\*innen von Bund und Kantonen mit der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen beauftragen. Zudem fordert sie das Recht auf die hierzu nötigen Anpassungen und Unterstützungsleistungen. Doch was heisst das genau? Und warum reichen die bisherigen Regelungen nicht aus?

Unsere heutige Gesellschaft wurde weitgehend aufgebaut, ohne auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen Rücksicht zu nehmen. Zwar verfügt die Schweiz mit der Bundesverfassung, dem Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) und der UNO-Behindertenrechtskonvention bereits über mehrere Regelungen, welche die Rechte von Menschen mit Behinderungen bis zu einem gewissen Grad schützen. Trotzdem werden die Betroffenen in allen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens ausgegrenzt – und sehen sich mit Verletzungen elementarer Menschenrechte konfrontiert.

## **Zögerliche Umsetzung**

Dass Menschen mit Behinderungen trotz bestehendem BehiG nach wie vor benachteiligt werden, hat verschiedene Gründe. So wendet zum Beispiel das Bundesgericht in Bezug auf Menschen mit Behinderungen ein sehr enges Verständnis von Diskriminierung an. Eine Diskriminierung liegt in seinen Augen nur vor, wenn jemand gegenüber Menschen mit Behinderungen absichtlich böswillig handelt. Wird

hingegen eine Anpassung nicht umgesetzt, die für das Herstellen der tatsächlichen Gleichstellung notwendig wäre, erkennt das Bundesgericht dies nicht als Diskriminierung an. Darüber hinaus sind sowohl auf Bundes- als auch auf Kantonsebene seit Jahren Anpassungen der Rechtsgrundlagen fällig. Auf Bundesebene müsste etwa das Bundesgesetz über die Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen (IFEG) angepasst werden. Es passiert aber kaum etwas – auch auf kantonaler Ebene nicht: 23 Jahre nach Inkrafttreten der Bundesverfassung haben erst vier Kantone kantonale Behindertengleichstellungsgesetze erlassen.

## **Stärkerer Auftrag nötig**

Die heutigen Rechtsgrundlagen genügen offensichtlich nicht, um Gleichstellung, Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen sicherzustellen. Deshalb sollen mit der Inklusions-Initiative nun die Stimmbürger\*innen darüber entscheiden, ob sie die bestehende Ausgrenzung weiter akzeptieren wollen. Oder ob es nicht



Jonas Gerber, Co-Verantwortlicher Kommunikation bei Inclusion Handicap

vielmehr höchste Zeit ist, die Rechte von Menschen mit Behinderungen durch eine Verfassungsänderung so zu stärken, dass diese vollumfänglich und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

## **Schweizer Standard für alle**

Menschen mit Behinderungen wollen das, was für viele Menschen ohne Behinderungen schon lange selbstverständlich ist. Dazu gehören auch die Wahlfreiheit beim Wohnen und das Recht auf die zur Gleichstellung notwendigen Unterstützungsmaßnahmen – was von der Inklusions-Initiative ebenfalls gefordert wird. Das ist gewiss nicht zu viel verlangt und müsste eigentlich längst Schweizer Standard sein.



# Eine Win-win-Situation für alle

Ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein, ist fundamental und in vielen Gesetzen rechtlich verankert. Für Menschen mit Behinderungen sieht die Realität jedoch anders aus. Was dies konkret im Alltag bedeutet, erzählt Vanessa Grand.

**Text** Vanessa Grand **Fotos** Markus Schneeberger

## «Mein Alltag im Behindertenheim war geprägt von Bevormundung und Fremdbestimmung. Wenn ich es nicht selbst erlebt hätte, würde ich es nicht glauben.»

Ende März war Vanessa Grand an der Behindertensession Parlamentarierin für einen Tag.

Mein Lebenslauf kann sich durchaus sehen lassen: Kindergarten, Regelschule, Matura, Studium, Weiterbildungen, mehrere Sprachen und eine Behinderung. Doch statt meiner Kompetenzen war und ist es vor allem dieser Zusatz «Behinderung», der meine Chancen im Spiel des Lebens massgeblich beeinflusst.

Ich wurde 1978 im Wallis mit der Diagnose Glasknochen geboren. Es ist dem unermüdlichen Einsatz und der Hartnäckigkeit meiner Eltern zu verdanken, dass ich wie all meine «Gspänli» ohne Behinderungen die Schule besuchen konnte. Auch bei der Pflege, Betreuung und Unterstützung, auf dem Schulweg, auf Schulreisen und bei vielem mehr waren Mama und Papa rund um die Uhr für mich da. Dabei machte es ihnen die Gemeinde nicht leicht: Statt das Schulhaus hindernisfrei umzubauen, äusserten sich die Verantwortlichen zuerst mit den Worten: «Für solche haben wir Häuser gebaut.» Der Besuch des Kollegiums in Brig verlief dann aber positiv. Das Rektorat war offen für eine Schülerin mit Behinderung und sorgte für Hindernisfreiheit.

Meine nächste Station war das Studium der Medien- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Freiburg, welche sich sehr engagiert für Inklusion und Barrierefreiheit eingesetzt hat. In dieser Zeit stellte sich aber auch die Frage nach der Wohnsituation. Da ich Pflegeunterstützung benötige, fiel der Entscheid auf ein Behindertenheim. Damit begann eine Phase in meinem Leben, in der ich mich im Alltag gefangen und fremdbestimmt fühlte. So konnte ich meinen Tagesablauf nicht selbst gestalten oder Besuch empfangen, mein Zimmer war nicht abschliessbar und entsprechend mangelte es an Privatsphäre. Die fixen Essenszeiten korrespondierten oft nicht mit meinen Vorlesungszeiten und hatten zur Folge, dass ich regelmässig hungrig zu Bett ging. Hinzu kamen vorgeschriebene Schlafenszeiten oder ständig wechselndes Pflegepersonal. Und auch das Ausgehen mit Freund\*innen wurde mir mit dem Argument untersagt, dass das Abholen von einem Restaurant oder Kino mit hohen Kosten verbunden sei. Dies war mein Alltag im Behindertenheim. Wenn ich es nicht selbst erlebt hätte, würde ich es nicht glauben. Und es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass ich die Zeit im Heim nur dank den gemeinsamen Vorlesungen mit meinen Mitstudent\*innen gut überstanden habe und weil ich wusste, dass ich nach dem Studium wieder von dort würde weg können.

### **Ernüchterung und Neuorientierung**

Nach dem Studium kehrte ich voller Elan zurück ins Wallis zu meinen Eltern und hatte das Ziel, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Doch alle meine Bewerbungen blieben erfolglos, mit vielfältigen und diskriminierenden Begründungen für eine Absage. So sei ich zu krank und würde oft ausfallen, oder der Arbeitsort sei nicht barrierefrei, oder es gäbe jemanden, der besser geeignet sei. Und für die einen war ich sogar überqualifiziert.

Unterstützung vonseiten der IV oder einer Behindertenorganisation erhielt ich keine, respektive wurde mir gesagt: «Nur wenn wir dich in einem geschützten Rahmen, also im zweiten Arbeitsmarkt, platzieren können, helfen wir dir.» Dies war wiederum keine Option für mich, denn ich befürchtete eine Ausgrenzung von der Gesellschaft. Als Folge lebe ich trotz meinem akademischen Abschluss als IV-Rentnerin und fröne meiner Leidenschaft als Schlagersängerin. Aber auch die Macher\*innen im Musikbusiness legten mir so manchen Stein in den Weg. Kunst und Kultur sind stark von Ableismus geprägt, und oft werden unsere Darbietungen und Werke abgewertet durch den Zusatz «von einer Behinderten gemacht».

## **«Lange blieben alle meine Bewerbungen im ersten Arbeitsmarkt erfolglos. Als Folge lebe ich trotz meinem akademischen Abschluss als IV-Rentnerin.»**

Ja, ich empfinde Frustration. Und ja, ich will etwas verändern. Dank meiner Krankheit/Behinderung verfüge ich inzwischen über ein Wissen und eine Expertise, die in keinem Lehrbuch steht. Ich trat also dem Patientenbeirat der Schweizerischen Patientenorganisation (SPO) bei. Und vergangenes Jahr bewarb ich mich – erfolgreich – auf eine 20%-Stelle im Kompetenzzentrum «Partizipative Gesundheitsversorgung» an der Berner Fachhochschule (BFH). Diese Stelle lässt sich gut mit meiner Behinderung vereinbaren, bietet viel Flexibilität und eine «marktübliche Bezahlung». Hinzu kommt, dass mein Arbeitsplatz ohne Aufforderung meinerseits nach meinen Wünschen angepasst wurde. Seither pendle ich vom Wallis nach Bern. Ich bin zudem aktiv in der Behindertenbewegung und setze mich für die Beseitigung von Hindernissen aller Art ein, indem ich durch meine Arbeit sensibilisiere, informiere, Vorträge halte und Projekte gestalte.

## **Echte Gleichberechtigung**

Meine Erzählung bietet nur einen kleinen Einblick in die täglichen Herausforderungen, mit denen Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind. Von der in der Bundesverfassung niedergeschriebenen Rechtsgleichheit sind wir noch weit entfernt. Zwar verfügt die Schweiz über das Behindertengleichstellungsgesetz und hat die UNO-BRK ratifiziert. Doch bisher wurde sie kaum umgesetzt. Und während bei der Gleichstellung der Geschlechter der Bund dafür «sorgen muss», heisst es für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen nur: «Der Bund sieht Massnahmen vor.»

Diese «Massnahmen» beinhalten unter anderem die Schaffung von Heimstrukturen – Strukturen, in denen Menschen mit Behinderungen «unter sich» leben, also in einer «Parallelwelt», ohne oder nur mit wenig Selbstbestimmung und genau so, wie ich es in meiner Studienzeit erlebt habe. Solche Heimstrukturen werden vom Bund und den Kantonen finanziert, und es besteht wenig Interesse an einer Veränderung. Eine weitere Massnahme ist die Schaffung und Förderung von speziellen Arbeitsstrukturen, also von Werkstätten. Menschen mit Behinderungen arbeiten auch hier «unter sich», bei Arbeiten oft unter ihren Fähigkeiten und bei sehr schlechter Bezahlung.

## **Die Zeiten ändern sich**

Menschen mit Behinderungen wollen deshalb Gleichheit vor dem Gesetz. Und genau dies fordert die Inklusions-Initiative. Menschen mit Behinderungen wollen Teilhabe, Selbstbestimmung und Wahlfreiheit. Sie wollen selbst entscheiden, wann der Wecker klingelt, wer bei der Morgenpflege hilft, wo sie wohnen und arbeiten und ob sie spontan erst um drei Uhr morgens von einer Feier nach Hause kommen.

Um diese Selbstbestimmung zu gewährleisten, braucht es personelle und technische Ressourcen durch Assistenzpersonen und/oder Hilfsmittel. Auch der Zugang zu Wohnraum, Bildung, Gesundheit, öffentlichen Verkehrsmitteln, Kultur usw. und damit verbunden der Zugang zur Politik und deren aktive Teilhabe gehört zur «Gleichheit vor dem Gesetz».

**«Menschen mit Behinderungen wollen selbst entscheiden, wann der Wecker klingelt, wer bei der Morgenpflege hilft, wo sie wohnen und ob sie spontan erst um drei Uhr morgens von einer Feier nach Hause kommen.»**

Die häufig geäusserten Befürchtungen von hohen Kosten für solche Massnahmen sind unbegründet, da eine umfassende Inklusion in die Gesellschaft zu einer Entlastung des IV-Rentensystems führt. Denn Inklusion in die Gesellschaft fördert die Wirtschaft, da Menschen mit Behinderungen dann am «normalen» Leben teilhaben und für Konsum Geld ausgeben. Inklusion führt dazu, dass Bundesgelder weniger in spezifische Heim- und Arbeitsstrukturen fliessen, sondern direkt den Betroffenen zugutekommen. Für alle eine Win-win-Situation.

Um Gleichberechtigung zu erreichen, ist es also unerlässlich, den Druck auf Bund und Kantone zu erhöhen, um Taten geschehen zu lassen. Aus diesem Grunde gehört die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen in die Bundesverfassung geschrieben.

---

[www.vanessa-grand.ch](http://www.vanessa-grand.ch)



Vanessa Grand will für Menschen mit Behinderungen etwas verändern und setzt sich unermüdlich dafür ein, dass Hindernisse aller Art beseitigt werden.

# Die Wandersaison ist eröffnet

Text Sandra Brantschen Foto Procap Reisen und Sport

Der Duft des Frühsommers liegt in der Luft. Er zieht die Menschen in die Natur und sorgt für Vorfreude auf die Wandersaison. Die sehr abwechslungsreichen Erholungsgebiete der Schweiz bieten viele Gelegenheiten, um die schönen Landschaften mit ihren Seen, Feldern, Flüssen und Bergwelten zu geniessen.

Dank der Zusammenarbeit von SchweizMobil und Procap Schweiz ist es auf zahlreichen hindernisfreien Wanderwegen für Menschen mit Behinderungen möglich, dem nationalen Lieblingssport zu frönen. Möchten auch Sie aktiv in der Natur unterwegs sein? Zurzeit gibt es 81 geprüfte hindernisfreie Routen in der Schweiz, die darauf warten, von Ihnen entdeckt zu werden.

## So funktioniert es:

- Lassen Sie sich auf der Website von SchweizMobil ([www.schweizmobil.ch](http://www.schweizmobil.ch) → Wanderland → Hindernisfreie Wege) von den 81 hindernisfreien Routen inspirieren.

- Im Detailbeschrieb der Route finden Sie ausführliche Informationen zum Schwierigkeitsgrad der Wege, zur barrierefreien Anreise mit dem ÖV, zur Bodenbeschaffenheit, zu Steigungen oder zu den barrierefreien Toiletten entlang der Strecke. Anhand der detaillierten Angaben können Sie sich bereits im Vorfeld über die Gegebenheiten vor Ort informieren und entscheiden, ob die Route für Sie geeignet ist.
- Blinde und sehbehinderte Personen können die Route über die App «MyWay Pro» herunterladen und werden mit einer Sprachführung, die mit GPS-Daten verknüpft ist, durch die hindernisfreien Routen geleitet.

Wir wünschen Ihnen grossartige Erlebnisse und eine wunderschöne Wandersaison!

---

Für weiterführende Informationen und Fragen wenden Sie sich bitte an: Procap bewegt, [procapbewegt@procap.ch](mailto:procapbewegt@procap.ch), Telefon 062 206 88 30, [www.procap-reisen.ch/freizeit/hindernisfreie-wege](http://www.procap-reisen.ch/freizeit/hindernisfreie-wege)



Erholung pur: Inzwischen gibt es 81 hindernisfreie Wanderwege in der Schweiz.

# Mit Ihrem Nachlass leben Ihre Werte weiter

Text und Grafiken Procap Schweiz

Das neue Erbrecht, welches seit Januar 2023 gilt, bietet Ihnen mehr Freiheiten dank tieferen Pflichtteilen. Wenn Sie Ihr Erbe mit einem Testament oder Erbvertrag regeln, können Sie über mindestens die Hälfte Ihres Vermögens frei verfügen. Dies gibt Ihnen die Chance, Ihre Werte weiterleben zu lassen.

Möchten Sie diese Neuerungen nutzen, müssen Sie Ihren Willen in einem Testament aufsetzen oder einen Erbvertrag verfassen. Wichtig ist, dass Sie Ihren letzten Willen handschriftlich festhalten, datieren und unterschreiben. Zusätzlich haben Sie die Möglichkeit, eine Vertrauens- oder eine neutrale Fachperson zu bestimmen, die Ihren Willen vollstrecken soll. Erwähnen Sie diese Person direkt im Testament. Stellen Sie sicher, dass Ihr Testament sicher und schnell aufgefunden wird. Alternativ können Sie das Dokument bei der Einwohnergemeinde hinterlegen lassen.

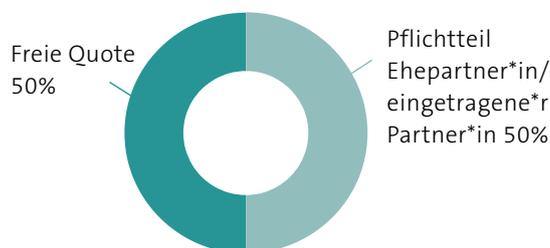
Wenn Sie Procap mit einem Legat begünstigen möchten, unterstützen Sie damit Kinder und Erwachsene mit Behinderungen in ihrem Alltag. Gut zu wissen: Erbschaften und Legate an Procap sind von der Erbschaftssteuer befreit. Gerne beraten wir Sie persönlich. Weitere Informationen erhalten Sie via E-Mail an [sonja.hunziker@procap.ch](mailto:sonja.hunziker@procap.ch), unter der Telefonnummer 062 206 88 53 oder auf unserer Website [www.procap.ch/legate](http://www.procap.ch/legate).

**Im Schweizer Erbrecht sind seit dem 1. Januar 2023 folgende neuen Bestimmungen in Kraft:**

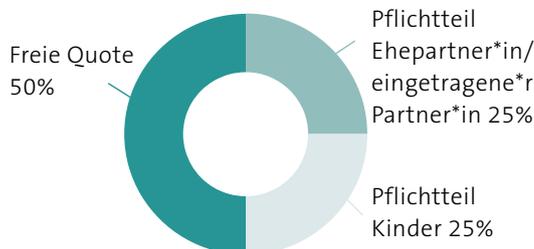
- Der Pflichtteil gegenüber Eltern fällt ganz weg.
- Der Pflichtteil gegenüber Nachkommen sinkt auf 50 %.
- Nicht verheiratete Personen ohne Nachkommen können frei wählbare Personen und/oder eine gemeinnützige Organisation begünstigen.

**Hier sehen Sie je nach Zivilstand Ihre frei verfügbare Quote:**

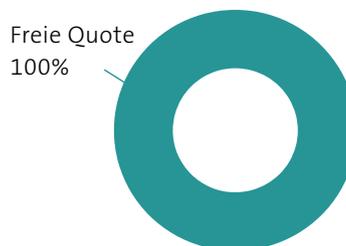
Verheiratet oder eingetragene Partnerschaft **ohne** Kinder



Verheiratet oder eingetragene Partnerschaft **mit** Kindern



Alleinstehend **ohne** Kinder



Alleinstehend **mit** Kindern





## **WIR SIND PROCAP**

# «Unsere Stimme ist wichtig»

### **Jennifer Pauli**

(\*1998) studiert Soziale Arbeit und lebt im Kanton Bern. Sie ist Botschafterin für die Patient\*innenorganisation «DEBRA – Hilfe für die Schmetterlingskinder» und dort auch im Vorstand tätig. Ende März war sie Parlamentarierin für einen Tag an der Behindertensession im Bundeshaus.

**Interview** Sonja Wenger **Fotos** Markus Schneeberger

**Procap: Jennifer Pauli, du warst Ende März eine von 44 Parlamentarier\*innen an der Behindertensession. Wie hast du das wahrgenommen?**

**Jennifer Pauli:** Es war sehr eindrücklich, im Parlamentssaal zu sein und zu wissen, dass unsere Reden in der ganzen Schweiz übertragen werden. Ich habe mich an dem Tag gehört gefühlt. Es ist wichtig, dass die Gesellschaft Menschen mit Behinderungen wahrnimmt, denn wir werden noch immer oft unterschätzt. Die Behindertensession hat mir das Gefühl gegeben, dass unsere Meinungen, Erfahrungen und Ansichten wichtig sind, dass wir laut werden und mitdiskutieren sollen und dass unsere Stimme wichtig ist. Wir hoffen schon, dass es ein erster Schritt in eine andere Zukunft war. Ich denke auch, dass es bei den Betroffenen selbst etwas ausgelöst hat. Sie haben gesehen, wie es sein könnte. Und wenn sich immer mehr Menschen mit Behinderungen engagieren, werden die wichtigen Themen automatisch in die Diskussionen einfließen. Die Session hat mir aber auch erneut gezeigt, wie unterschiedlich die Bedürfnisse der Betroffenen sein können.

### **Hast du ein Beispiel?**

Eigentlich müsste man davon ausgehen, dass an einem solchen Anlass auf alle Rücksicht genommen werden kann. Für mich war es aber eine grosse Herausforderung, allerdings aus anderen Gründen als für eine Person im Rollstuhl. So sind Treppen für mich kein Hindernis, das Gedränge in einer Menschenmenge aber schon – wegen meiner verletzlichen Haut. Dies verdeutlicht, dass jeder Mensch mit anderen Barrieren und Gefahren konfrontiert ist.

### **Du bist ein sogenanntes Schmetterlingskind.**

#### **Kannst du erklären, was das bedeutet?**

Ich habe Epidermolysis bullosa (EB). Das ist eine angeborene, derzeit unheilbare Hauterkrankung. Aufgrund eines Gendefekts wird ein bestimmtes Kollagen vom Körper gar nicht oder nur mangelhaft gebildet. Die Folge ist, dass die einzelnen Hautschichten nicht aufeinander haften. Schon bei einem leichten Schlag kann sich eine Blase bilden. Und bei einer Reibung geht die oberste Hautschicht weg. Das passiert durch normale Alltagsbewegungen, und die Wunden vernarben dann. Jedes Organ, das eine Haut hat, kann von EB betroffen sein, also auch die Augen, der

Magen-Darm-Trakt oder die Harnröhre. Das ist bei jeder Person anders. Bei mir sind die Schleimhäute mitbetroffen, also beispielsweise die Speiseröhre. Deshalb werde ich zum grössten Teil mit einer Sonde ernährt.

**Du engagierst dich bei der Patient\*innenorganisation DEBRA Schweiz.**

Die Organisation hat meinen Jahrgang, und ich bin schon lange Mitglied. Meine Mama war während 15 Jahren Präsidentin von DEBRA Schweiz, und ich bin seit 2018 im Vorstand. DEBRA konnte viele Verbesserungen erwirken, etwa bei der Sensibilisierung und der Versorgung. Ich gehöre zur ersten Generation, die wirklich gute Materialien wie innovative Verbände und Pflaster und auch das nötige Wissen zur Verfügung hat. In der Schweiz leben heute circa 200 Menschen mit EB.

**Du studierst Soziale Arbeit an der Fachhochschule Olten. Was sind deine Ziele?**

Eigentlich wollte ich Radiomoderatorin, Journalistin oder Schriftstellerin werden. Mir gefällt aber, dass ich mit meiner jetzigen Ausbildung in den unterschiedlichsten Bereichen arbeiten und mich gut weiterbilden kann. Es gibt Einsatzmöglichkeiten im Gesundheitswesen in Spitälern, im Psychiatrischen Dienst, auf Gemeinden oder bei Organisationen. Ausserdem kann ich in der Beratung viel von meinen persönlichen Erfahrungen einbringen.

**Was bedeutet Procap für dich?**

Für mich ist es eine wichtige Anlaufstelle für spezifische Fragen zum Thema Behinderung und Sozialversicherungen. Es ist gut zu wissen, dass es jemanden gibt, der sich auskennt und unparteiisch Auskunft gibt. Die sozialen Angebote nehme ich weniger in Anspruch. Aber Procap ist für mich eine gute Wissensquelle.

**Welche Superkraft würdest du dir wünschen?**

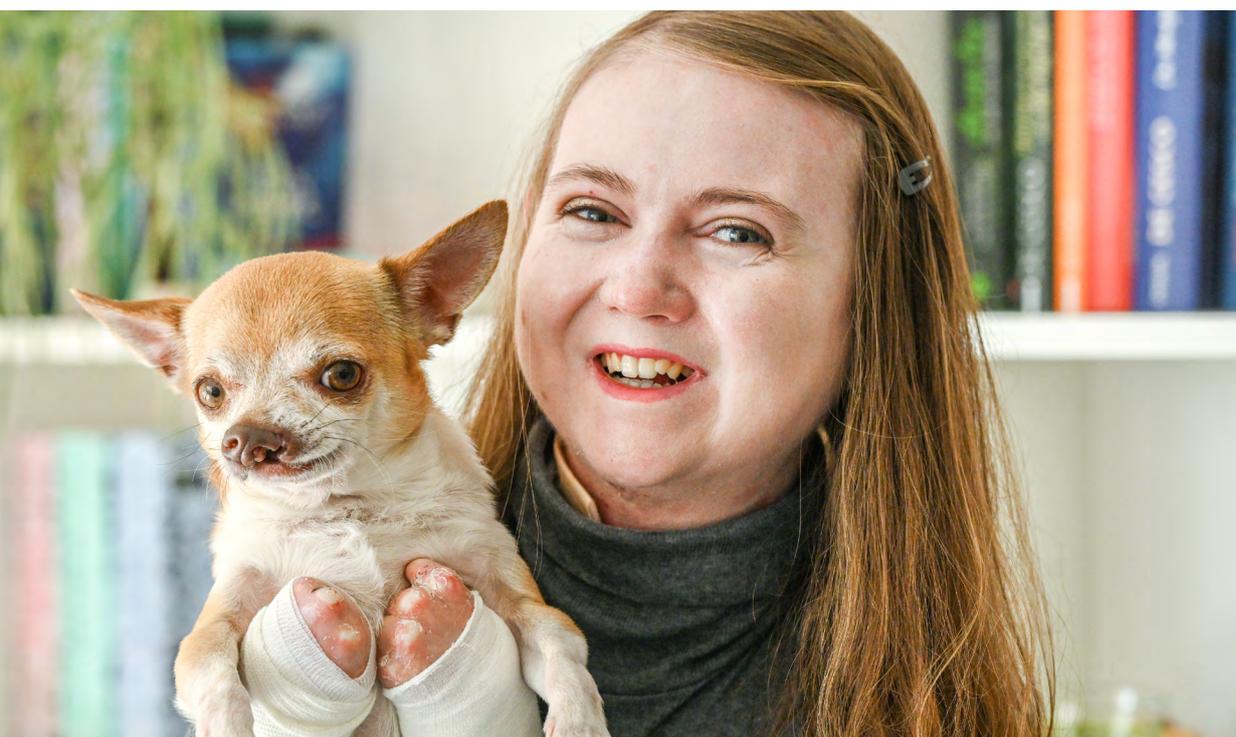
Mich überallhin teleportieren zu können. Da ich immer viele Dinge für die Pflege mitnehmen und meine Versorgung gewährleisten muss, ist es schwierig für mich, auf Reisen zu sein.

**Worauf bist du besonders stolz?**

Dass ich sehr selbstständig bin und dadurch auch selbstbestimmt wohnen kann. Ich bin meiner Mama sehr dankbar, was sie mir diesbezüglich alles ermöglichte. Sie hat mich schon als Kind vieles ausprobieren lassen und mich nicht in Watte gepackt. Heute habe ich mein eigenes Netz und bin nicht ständig nur auf meine Familie angewiesen. Mithilfe des Assistenzbeitrags der IV und mit Unterstützung durch die Spitex kann ich selbstbestimmt leben.

---

[www.schmetterlingskinder.ch](http://www.schmetterlingskinder.ch)



Ein dynamisches Team:  
Jennifer Pauli mit ihrem  
Chihuahua Finn.

# «Jetzt ist die Politik gefordert»



Der 24. März 2023 geht als historischer Tag in die Geschichte der Schweizer Politik ein: Im Nationalratsaal des Bundeshauses fand die erste Behindertensession statt. 44 für diesen Tag gewählte Parlamentarier\*innen mit Behinderungen – ein Drittel davon Procap-Mitglieder – debattierten und verabschiedeten eine Resolution zur politischen Teilhabe und den politischen Rechten von Menschen mit Behinderungen.

**Text** Miriam Hürlimann **Fotos** Markus Schneeberger

Ein aufregender Tag mit einem vollen Programm und wichtigen Erkenntnissen: Teilnehmende der Behindertensession standen am 24. März 2023 im Rampenlicht.

Ende März lud Nationalratspräsident Martin Candinas zur ersten Behindertensession der Schweiz. Die 44 Mitglieder der Behindertensession entsprachen 22 Prozent der Parlamentssitze, was den Bevölkerungsanteil von Menschen mit Behinderungen in der Schweiz widerspiegelt. Die für diesen Tag gewählten Parlamentarier\*innen diskutierten unter anderem, welche Schritte nötig sind, um bestehende Hindernisse für die politische Teilhabe von Menschen mit Behinderungen abzubauen. Zudem behandelten sie die Resolution «Vollständige politische Teilhabe jetzt!». Darin fordern sie Politiker\*innen, Behörden und die Zivilgesellschaft auf, die politische Vertretung von Menschen mit Behinderungen zu verbessern und den Weg zu politischen Ämtern hindernisfrei zu gestalten. Die Resolution war im Vorfeld von einer Kommission aus sieben amtierenden Politiker\*innen mit einer Behinderung erarbeitet worden. Die Parlamentarier\*innen der Behindertensession konnten Änderungs- und Ergänzungsanträge einreichen und an der Session darüber abstimmen. Abschliessend wurde die Resolution der Ständeratspräsidentin Brigitte Häberli-Koller und dem Nationalratspräsidenten übergeben.

### **Unterschiedlichste Wünsche und Bedürfnisse**

Von den über 200 Kandidat\*innen mit Behinderungen waren die 44 Personen zuvor per Online-Voting von der Bevölkerung gewählt worden. Einer von ihnen ist Cyrill Scheuber, Mitglied von Procap Zentralschweiz. Cyrill Scheuber blickt auf einen wunderbaren und aufregenden Tag zurück, an dem sehr effizient und speditiv gearbeitet worden sei. Alle hätten ihre Argumente einbringen können. «Ich bin mit dem Resultat sehr zufrieden – doch damit ist es nicht getan», sagt Cyrill Scheuber. «Jetzt ist die Politik gefordert, und es müssen Taten folgen.» An diesem Anlass, zu dem Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen

aus allen Landesteilen zusammengekommen sind, habe er gelernt, dass die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Personen sehr divers seien. Zudem habe er sich darüber gefreut, dass einzelne Bundeshaus-Politiker\*innen der Debatte vor Ort gefolgt seien und in den Pausen Gespräche stattgefunden hätten. Es wäre toll, wenn ein solcher Austausch öfters möglich wäre. Er wünschte sich ein offizielles Gefäss, in dem Politiker\*innen die Fragen von Menschen mit Behinderungen beantworten würden.

### **Noch ein weiter Weg**

Am Abend desselben Tages wurde die Diskussion in der SRF «Arena Spezial» zur Behindertensession fortgesetzt. Die Gäste hatten Gelegenheit, ihre Sicht der Dinge und die Missstände aufzuzeigen sowie ihre Forderungen direkt an die anwesenden Politiker\*innen zu richten. Die Zuschauer\*innen konnten sich ausserdem mit Fragen oder Anmerkungen an die Publikumszentrale wenden. Procap-Rechtsanwältin Irja Zuber beantwortete rechtliche Fragen, und auch Jahn Graf, Procap-Mitglied, Youtuber und Aktivist zu Behindertenfragen, hatte ein offenes Ohr für die Nachrichten aus der Bevölkerung. Jahn Graf beschrieb die Grundstimmung der Publikumsrückmeldungen anlässlich der «Arena» wie folgt: «Es gibt eine grosse Freude, dass das Thema heute im Scheinwerferlicht steht. Zugleich besteht auch die Sorge, dass das Anliegen in den nächsten Monaten wieder vergessen geht.»

Procap setzt sich seit über 90 Jahren dafür ein, dass die Bedürfnisse und Anliegen von Menschen mit Behinderungen besser gehört werden. Mit der Ende April gestarteten Unterschriftensammlung für die Inklusions-Initiative besteht nun eine Chance, dass weitere, konkrete Schritte zur Verbesserung ihrer Lebenssituation umgesetzt werden.



# Versorgungslücke bei Kindern mit Geburtsgebrechen verhindert

Text Anna Pestalozzi Foto iStock

Die Bestürzung war gross, als im Frühjahr ein Brief der Firma Homecare Medical bei Eltern von Kindern mit Geburtsgebrechen eintraf. Der Brief kündigte an, dass die IV Behandlungsgeräte und Verbrauchsmaterial nicht mehr wie bis anhin finanzieren werde und die Eltern deshalb die ungedeckten Kosten selbst tragen müssten. Homecare Medical ist ein wichtiger Lieferant für überlebensnotwendige Apparate wie Sauerstoffgeräte sowie für Verbrauchsmaterial wie Sauerstoff. Zahlreiche Familien von Kindern mit Behinderungen sind Kundinnen von Homecare Medical.

Die Kosten wurden bisher von der IV übernommen. Im Rahmen einer Verordnungsänderung finanziert die IV jedoch nur noch Geräte und Verbrauchsmaterial gemäss der sogenannten Mittel- und Gegenständeliste (MiGeL). Diese Liste definiert, welche Mittel und Gegenstände zu welchen Tarifen von der obligatorischen Krankenversicherung übernommen werden. Die Anwendung der MiGeL auf Behandlungsgeräte für Kinder mit Geburtsgebrechen geht auf die IV-Weiterentwicklung zurück und soll überhöhte Tarife im

IV-Bereich verhindern. So weit, so gut – allerdings darf dies nicht zulasten der Versicherten geschehen! Doch genau das zeichnete sich in diesem Frühjahr ab: Wenn eine Firma wie Homecare Medical für ein Gerät mehr verrechnet als auf der MiGeL vorgesehen oder wenn das Gerät auf der Liste fehlt, gehen die Kosten zulasten der Eltern fallen. So liess es die Verwaltung im Parlament Mitte März verlauten.

## Abwälzung der Kostendifferenz

Die Ankündigung der neuen Regelung löste bei Eltern verständlicherweise Panik aus: Und schon bald flatterten auch die ersten Rechnungen in der Höhe von mehreren Hundert bis Tausend Franken pro Monat herein. Aus Sicht von Procap ist klar, dass die Abwälzung der Kostendifferenz zwischen MiGeL und Marktpreis auf die Eltern nicht zulässig ist. Auch im Parlament regte sich Widerstand: Nationalrat Christian Lohr (Mitte/TG) fragte den Bundesrat in einer Interpellation: «MiGeL bei der IV: Zahlen die bereits vorbelasteten Familien die Zeche?»

Die Berichterstattung über diese Entwicklungen in der «NZZ am Sonntag» vom 16. April löste dann landesweit Empörung aus: Der Preisstreit zwischen Bund und Anbietern von Behandlungsgeräten darf nicht auf dem Buckel der bereits belasteten Familien ausgetragen werden. Zahlreiche Medien (darunter zweimal die Hauptausgabe der «Tageschau») nahmen das Thema auf, und so kam Bewegung in die unsägliche Geschichte. Das BSV reagierte und verkündete eine Übergangslösung. Während dieser Zeit sollen Leistungen wie bisher finanziert und Eltern dabei unterstützt werden, günstigere Anbieter zu finden. Betroffenen Eltern wird geraten, sich für aktuelle Informationen an die zuständige Procap-Beratungsstelle zu wenden.

Procap begrüsst diese Übergangslösung sehr, wies aber darauf hin, dass für die langfristige Versorgungssicherheit offene Fragen bestünden. Weiter brauchen die Eltern Unterstützung bei komplexen Fragen des Anbieterwechsels.

### Drohende Versorgungslücke

Abgesehen von der Kostendifferenz drohten aber auch langfristige Versorgungslücken für Kinder mit Geburtsgebrechen. Die MiGeL bietet für diese oft keine passende Lösung, da sie primär auf Erwachsene ausgerichtet ist. Das zeigt sich darin, dass auf der Liste gewisse Geräte fehlen, dass es jährliche Limiten beim Verbrauchsmaterial gibt, obwohl Kinder einen höheren Bedarf haben, und nicht zuletzt dass bei gewissen lebenswichtigen Geräten weder ein 24-Stunden-Service noch eine Instruktion enthalten sind.

Die Liste ist zudem nur sehr schwer anpassbar. Ständerat Matthias Michel (FDP/ZG) wies den Bundesrat daher in einer Interpellation auf die drohende Versorgungslücke und die Tatsache hin, dass der Änderung die Rechtsgrundlage fehlte. Das BSV hat schliesslich nochmals reagiert: Die Verordnungsänderung wird zurückgenommen, Tarifierungen gehen nicht zu Lasten der Eltern und die Versorgung wird auch dann gewährleistet, wenn Geräte und Verbrauchsmaterial nicht auf der MiGeL aufgeführt sind.

## Ihre Mobilität ist unsere Aufgabe mit Handicap mobil sein Wir passen Ihr Fahrzeug Ihren Bedürfnissen an



Gaspedal links, Rollstuhllifter,  
Hand Gas/Bremse,  
Rollstuhlgängiges Auto,  
Schwenksitze, Fusslenkung,  
Joysteer, Fahrschulpedalen,  
Anfertigungen nach Mass  
nach Ihren Bedürfnissen

**Trütsch-Fahrzeug-Umbauten AG**  
Steinackerstrasse 55  
8302 Kloten  
Tel: 044 320 01 53  
[www.truetsch-ag.ch](http://www.truetsch-ag.ch)  
[info@truetsch-ag.ch](mailto:info@truetsch-ag.ch)





# Wir sind bereit für die Feriensaison 2023

Text Helena Bigler Fotos Procap Reisen und Sport

Das grösste Passagierflugzeug der Welt, ein Airbus A380 der Fluggesellschaft Emirates, ist am Start und hebt quasi neben uns in den Himmel ab. Einfach unglaublich, dass so eine Maschine überhaupt fliegen kann, denke ich jedes Mal, wenn ich am Flughafen Zürich stehe und das emsige Treiben auf der Piste bewundere. Schon als Kind war ich fasziniert von Erzählungen über fremde Orte und Reiseerlebnisse aus aller Welt.

An diesem Tag war mein Team von Procap Reisen und Sport am Flughafen Zürich. Allerdings nicht, um die Welt zu erkunden, sondern um sich für unsere Kund\*innen mit und ohne Behinderungen und spezielle Bedürfnissen ein Bild von der aktuellen Situation am Flughafen zu machen.

Dafür wurden wir von Vertretern des Flughafenmanagements sowie von der Betreuungsfirma Goldair AAS Assistance kompetent durch die verschiedenen Assistance-Pick-up-Points in den Flughafen-Terminals geführt. Dabei durfte eine Fahrt im Highloader, auch Ambulift genannt, nicht fehlen. Mit diesem Gefährt können Personen mit einer Mobilitätsbehinderung zum Flugzeug gefahren werden. Zudem dient er als Einstiegshilfe.

Mit solchen und vielen weiteren Abklärungen vor Ort stellen wir von Procap Reisen und Sport sicher, dass unsere Kund\*innen stets den bestmöglichen Service erhalten. So gerüstet, sind wir bereit für die Feriensaison 2023. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen Ihre nächste Traumreise zu planen.

Mehr Informationen zu Procap Reisen finden Sie unter [www.procap-reisen.ch](http://www.procap-reisen.ch) oder telefonisch unter 062 206 88 30.



Mit diesem Highloader gelangt man an vielen Flughäfen sicher und effizient ins Flugzeug.



Mitarbeitende des Teams Procap Reisen und Sport vor eindrücklicher Kulisse.

---

Passagierbetreuung Flughafen Zürich (Informationen auf Deutsch und Englisch): [www.tinyurl.com/PRMZuerich](http://www.tinyurl.com/PRMZuerich)  
Pick-up-Points: [www.tinyurl.com/PRMZuerichPickup](http://www.tinyurl.com/PRMZuerichPickup)



## **WIR SIND PROCAP**

---

# «Ich will mehr soziale Gerech- tigkeit»

### **Julien-Clément Waeber**

(\*1990) lebt im Kanton Waadt. Er ist seit 2011 Mitglied von Procap. Seit 16 Jahren ist er politisch aktiv und sitzt seit 2009 für die Sozialdemokratische Partei im Gemeinderat. Zudem engagiert er sich in mehreren Verbänden für Menschen mit Behinderungen. Da er nicht sprechen kann, beantwortet er unsere Fragen mithilfe eines Kommunikationsgeräts.

**Interview** Ariane Tripet **Fotos** Markus Schneeberger

**Procap: Sie haben Ende März an der Behindertensession in Bern teilgenommen. Wie beurteilen Sie einige Wochen später dieses historische Ereignis?**

**Julien-Clément Waeber:** Ich finde es wichtig, dass man damit Menschen mit Behinderungen Raum und eine Plattform geboten hat, genauso wie man es bei Jugendlichen, Frauen oder Ausländern tut. Dies ist eine wichtige Anerkennung für unsere Teilnahme am politischen Leben und ein wichtiger Schritt hin zu einer inklusiveren und gerechteren Gesellschaft für alle. Gesamthaft gesehen habe ich die Session als einen sehr schönen und herzerwärmenden Anlass erlebt.

**Was hoffen Sie, wird sich nach dieser Behindertensession verändern?**

Ich hoffe, dass das Thema zu einem eigenständigen Thema wird. Und ich hoffe auch, dass auf allen politischen Ebenen mehr Menschen mit Behinderungen gewählt werden – bis hin zur Bundespräsidentin oder zum Bundespräsidenten. 22 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz haben eine Behinderung, 22 Prozent von sieben Bundesrät\*innen, das macht mindestens eine Bundesrätin oder einen Bundesrat.

**Was glauben Sie, könnte eine erfolgreiche Umsetzung der Inklusions-Initiative in Ihrem Leben bewirken oder verändern?**

Ich hoffe auf mehr Rechte. Insbesondere auf eine Verbesserung bei den Sozialleistungen. Und nicht zuletzt erhoffe ich mir eine stärkere Anerkennung in der Gesellschaft.

**Was bedeutet für Sie Inklusion?**

Oha! Eine vage und komplexe Frage! In einem Satz: Inklusion bedeutet, dass wir alle die gleichen Wahl- und Handlungsmöglichkeiten haben. Es bedeutet, dass auch Menschen mit Behinderungen Entscheidungen in letzter Minute und ohne zusätzliche Hindernisse treffen können, so wie es alle anderen tun. Egal, was wir tun oder wo wir hingehen möchten, es ist immer aufwendiger, und wir müssen uns besser organisieren als ein normaler Mensch. Das muss man anerkennen, und vor allem müssen wir dafür kämpfen, dass diese Hürden verringert werden.



Neben der Politik interessiert sich Julien-Clément Waeber auch für Computer und Sport. Er schwimmt und spielt Rafterball.

### **Mit welchen Hindernissen waren Sie in Ihrer politischen Tätigkeit konfrontiert?**

Als politisch aktive Person mit Behinderung war ich immer wieder mit Situationen konfrontiert, die mich und meine Tätigkeit ausgebremst haben. Zum einen wegen mangelnder Zugänglichkeit oder Barrierefreiheit. Zum anderen aufgrund der Tatsache, dass Institutionen und die Gesellschaft nicht an meine Situation angepasst sind. So musste ich, bevor ich mein Amt im Gemeinderat antrat, in dessen Büro vorstellig werden, damit sich die Mitglieder vergewissern konnten, dass ich wirklich geistig unabhängig bin. Sie hatten Angst, dass ich von der Partei oder anderen Personen instrumentalisiert werden könnte. Bei Fragen der Zugänglichkeit oder Barrierefreiheit ist es leider überall gleich: Oft sind keine angepassten Einrichtungen vorhanden, oder dann sind sie schlecht gestaltet.

### **Wenn Sie eine Superkraft haben könnten, welche würden Sie wählen?**

Den Kapitalismus überwinden! Die Jagd nach Profit stoppen, an welchem sich immer dieselben Leute bereichern. Aufgrund des Kapitalismus verändert sich die Gesellschaft immer schneller mit der Folge, dass Menschen mit Behinderungen auf der Strecke bleiben. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei bin ich überzeugt, dass es eine Behindertenpolitik braucht. Nur so können die notwendigen Massnahmen ergriffen werden, um das System radikal zu ändern und eine inklusive Gesellschaft für alle aufzubauen.

### **Was ist Ihr Ziel im Leben?**

Die Welt verändern! Ich weiss: Das sagen alle.

### **Mir scheint aber, dass Sie sehr konkrete Dinge tun, um dieses Ziel auch zu erreichen.**

Ja. Ich bin unter anderem Präsident von Forum Handicap Vaud und Cap-Contact (Anmerk. d. Red.: beides grosse Behindertenorganisationen in der Romandie). Und bis 2017 war ich zudem im Vorstand von Sexualité et Handicaps Pluriels (SEHP) im Kanton Genf (Anmerk. d. Red.: die Vereinigung für Sexualität und Behinderungen).

### **Welches waren die Beweggründe für Ihr Engagement bei SEHP?**

Sexualität ist ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Ich möchte, dass auch Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit haben, ihre Sexualität auf eine Art und Weise auszuleben, die, sagen wir es mal so, nicht den gängigen Moralvorstellungen entspricht. Dazu gehören etwa häufige Partnerwechsel, Gruppensex oder der Besuch von Schwulensauen. Ich war letztes Jahr in einem Lager, in dem man mit anderen Teilnehmenden sexuelle Beziehungen haben konnte. Dafür musste man aber zuerst ein Gespräch mit der Leiterin des Lagers führen, dann noch eines mit der Leiterin und dem Partner oder den Partnern sowie einen Vertrag unterschreiben. Das schien mir gegen die Vorgaben der Uno-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu verstossen.

# Engagieren Sie sich für eine inklusive Politik



Laurent Duvanel  
Präsident Procap Schweiz

Nach einer Versammlung von Procap Grischun hatte ich Zeit, mich mit einer politisch interessierten Frau im Rollstuhl auszutauschen. Auf der Versammlung hatte ich gesagt, die Procap-Mitglieder müssten auf die Strasse gehen und Unterschriften sammeln. Sie wollte noch einen Schritt weitergehen und bei den eidgenössischen Wahlen im Herbst kandidieren.

Ihr Vorbild ist Nationalrat Christian Lohr (Mitte/TG). Sie kennt ihn, hat mit ihm gemeinsam eine Ausbildung absolviert, traute sich aber bisher nicht, ihn zu stören und ihm zu sagen, dass sie auch gerne auf einer politischen Liste stehen würde.

Ich ermutigte sie, Christian Lohr, der an der Behindertensession vom 24. März in Bern den Vorsitz hatte, zu kontaktieren. Denn diese Frau im Rollstuhl weiss sehr genau, was sie will.

Als ich sie sah, dachte ich zuerst, dass sie in einem Heim lebt – ich weiss nicht warum. Sie lachte: Nein, sie wohne allein und fahre auch allein mit dem Zug. «Deshalb werde ich die Inklusions-Initiative unterschreiben», sagte sie. «Es ist sehr wichtig, eine eigene Wohnung zu haben und selbstständig zu entscheiden. Ich habe lange genug in einem Heim gelebt.»

## Impressum

**Herausgeberin** Procap Schweiz **Auflage** 24 500 (total), 19 000 (deutsch), erscheint vierteljährlich **Verlag und Redaktion** Procap Magazin, Frohburgstrasse 4, 4600 Olten, Tel. 062 206 88 88, info@procap.ch, www.procap.ch **Spendenkonto** IBAN CH86 0900 0000 4600 1809 1 **Redaktionsleitung** Sonja Wenger **Mitarbeit in dieser Nummer** Helena Bigler, Sandra Brantschen, Laurent Duvanel, Jonas Gerber, Vanessa Grand, Sonja Hunziker, Miriam Hürlimann, Anna Pestalozzi, Martine Salomon, Markus Schneeberger, Ariane Tripet **Übersetzung** Zélie Schaller, Flavia Molinari Egloff, Versione traduzioni **Titelbild** Eugen Fleckenstein **Layout** Corinne Vonaesch **Korrektorat** db Korrektorat, Bern **Inserateverwaltung** Procap Schweiz Anzeigenmarketing, Larissa Spielmann, Telefon 062 206 88 04, E-Mail: larissa.spielmann@procap.ch **Druck und Versand** Merkur Druck AG, Gaswerkstrasse 56, 4900 Langenthal **Adressänderungen** bitte Ihrer Sektion melden oder an Procap in Olten, Telefon 062 206 88 88 **Abonnemente** Jahresabonnement für Nichtmitglieder Schweiz CHF 20.-, Ausland CHF 40.-, ISSN 1664-4603 **Redaktionsschluss** für Nr. 3/2023: 19. Juli 2023, erscheint am 4. September 2023.



**Fokus im  
nächsten Heft:**  
Neue Techniken

Das Pflegebett für daheim  
Zum Kaufen oder Mieten



HEIMELIG  
BETTEN  
Das Pflegebett für daheim



Im Pflegefall brauchen Sie jemanden, der zuhört, mitdenkt und zügig helfen kann. Darum steht bei uns ein persönlicher, effizienter Service und eine zuverlässige Qualität an erster Stelle. **Nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf und profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung und unserem Fachwissen.**

heimelig betten AG  
Einfangstrasse 9 · CH-8575 Bürglen  
T 071 672 70 80  
heimelig.ch · info@heimelig.ch

Di Blasi



Geräte zum  
Probefahren im  
Verkaufsladen

Der Scooter R30 faltet sich per Knopfdruck zusammen und auseinander. Zusammengefasst lässt sich das Dreirad wie ein Trolley ziehen und auf kleinstem Raum unterbringen.



Vögeli + Berger AG  
052 316 14 21 www.voegeli-berger.ch  
Vögeli + Berger AG, Schlösslistrasse 4, 8442 Hettlingen

## Auflösung von Hirnstoff

Der Rätselaufgaben von Seite 22.

■ ■ ■ ■ C ■ ■ ■ M ■ ■ ■ J ■ ■ F ■ ■ ■  
 M A G A D I N O E B E N E ■ A C H T  
 S L I P S ■ I ■ T R I A N G E L ■ E  
 ■ L ■ A ■ E H E R I N G E ■ H ■ A A  
 ■ R O C C H I ■ O E D E ■ B R E A K  
 ■ A E H ■ E L ■ N ■ A L L E E ■ L ■  
 E D L E ■ D ■ F O R E N ■ Z ■ W E G  
 ■ ■ U ■ S E S A M ■ M ■ A N G I N A  
 ■ A N N A M ■ K ■ A M I C A ■ N ■ E  
 T A G ■ U ■ H I N Z U ■ R U N D E N  
 ■ R ■ U S ■ U R ■ U N Z E ■ O E N Z  
 N A E F E L S ■ S R G ■ S P E N D E  
 ■ U ■ A R T

UNTERSCHRIFT

## Sudoku

1	9	6	5	2	8	4	7	3
5	7	4	3	6	1	8	2	9
2	8	3	7	4	9	6	1	5
3	5	8	2	7	4	1	9	6
4	2	1	9	5	6	7	3	8
9	6	7	1	8	3	5	4	2
7	4	2	8	3	5	9	6	1
8	3	9	6	1	7	2	5	4
6	1	5	4	9	2	3	8	7

5	1	4	9	3	8	2	6	7
8	3	7	4	2	6	9	5	1
9	2	6	1	7	5	4	3	8
1	6	3	8	5	9	7	2	4
4	8	2	3	1	7	5	9	6
7	9	5	6	4	2	8	1	3
3	5	9	7	6	4	1	8	2
6	4	8	2	9	1	3	7	5
2	7	1	5	8	3	6	4	9

# Lebensqualität dank Mobilität.

Ein Fahrzeug muss sich an Sie und Ihre Bedürfnisse anpassen – nicht umgekehrt. Unsere Umbauten nach Mass werden seit 1978 in unserer Werkstatt in Bergdietikon gefertigt.



Rollstuhlverladehilfe



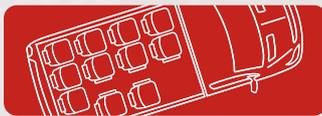
Ein- und Austeigegehilfen



## RolliPro™

Die clevere Lösung für Menschen mit Mobilitätseinschränkung.

FAHRZEUGAUSBAU  
**WALDSPURGER**



BEWÄHRT UND INNOVATIV

Kontaktieren Sie uns für weitere Informationen. Wir beraten Sie gern.

044 743 80 40 • [waldspurger.ch](http://waldspurger.ch)

## Stannah



Plattformlift



Homelift

**100% MOBIL ZU HAUSE**

Plattformen und Kabinen erhältlich in verschiedenen Grössen

Dank ihr diskretes und modernes Design fügen sie sich elegant in jede Umgebung. Kompakt und schnell zu installieren, sie sind die ideale Lösung für Menschen in Rollstuhl.

Deutschschweiz  
T 044 512 52 27  
Westschweiz  
T 021 510 78 90

Italienische Schweiz  
T 091 210 72 44



In der ganzen Schweiz

www.stannah.ch  
sales@stannah.ch



Das multisensorische Wasserbett für Therapie und Entspannung.



Nutzen Sie das Element Wasser für die Behandlung von Menschen mit körperlichen wie auch seelischen Beeinträchtigungen. Durch sanfte Klänge, Massage und Vibrationen wird das Körperbewusstsein gestärkt und das Nervensystem beruhigt.



Wir beraten Sie persönlich und kompetent.

Telefon +41 41 729 80 18  
hallo@akva-wasserbett.ch

[akva-wasserbett.ch](http://akva-wasserbett.ch)